

Der erste kleine Rundbrief

Lieber Unterstützerkreis,

ich werde in diesem ersten kleinen Rundbrief etwas über meine Vorbereitung für meinen freiwilligen Friedensdienst (FFD) und meine erste Zeit hier, also meinen Alltag im Kfar Ofarim schreiben. Es ist bestimmt für einige viel Bekanntes dabei, für einige ist aber bestimmt auch noch vieles neu.

Das Programm: FFD

Der „freiwillige Friedensdienst“ ist ein Programm der evangelischen Kirche im Rheinland (eKir). Im Zuge dieses Programmes werden unter den großen beiden Finanzierungsschirmen des Bundes „Weltwärts“ und „Internationaler Jugendfreiwilligendienst“ (IJFD) junge Menschen in viele verschiedene Länder der Welt versandt. Neben Israel werden unter Anderem Frankreich, Russland, Großbritannien, aber auch in die USA, Argentinien, Chile und Nicaragua als mögliche Einsatzstelle angeboten.

Allen wird klar sein, warum es ein **freiwilliger** Dienst ist: Man macht ihn freiwillig!

Aber warum **Frieden**? Es geht hier, wie ihr euch sicherlich schon gedacht habt, nicht um Frieden im politischen Sinne. Es geht hierbei mehr um einen individuellen Frieden.

Man bringt den Menschen, für die man arbeitet ein Stück Frieden (viele Projekte wären ohne Freiwillige von uns und anderen Organisationen aufgeschmissen) und man bringt sich selbst natürlich auch ein Stück Frieden: Man lernt, alleine klar zu kommen – in einem Land, in dem man sich nicht auskennt, vielleicht noch nicht einmal die Sprache spricht. Man wird viel gelassener nach Deutschland zurückkehren.

Die Organisationen: eKir: Arbeitsstelle für Auslandsfreiwilligendienste und ALUT

Die eKir ist meine Entsendeorganisation.

Sie ist eine der 23 evangelischen Landeskirchen in Deutschland. Die Arbeitsstelle für Auslandsfreiwilligendienste kümmert sich um den FFD und betreut uns unser Jahr und in den Vorbereitungen darauf. So hatten wir ein zweiwöchiges Seminar, in dem wir uns mit uns selbst, dem Land, in das wir gehen und überhaupt allgemeinen Fragen zu Projekten oder ähnlichem befasst haben.

In der Mitte unseres Jahres werden wir in Haifa ein sog. Zwischenseminar, am Ende unseres Jahres in Deutschland ein sog. Rückkehrer Seminar haben.

Die eKir war, gerade beim Organisieren von Dingen (z.B. Visum) eine große Hilfe.

Bei Rückfragen zum FFD oder zur Arbeitsstelle könnt ihr nochmal die Internetseite besuchen (<http://www.aktiv-zivil.de/index.php?index>) oder dem Büro meiner Mentorin Ulrike Sandner eine Mail schreiben (zivil-und-friedensdienst@ekir.de).

Das ganze Programm finanziert sich durch Spenden vom Bund, Unternehmen aber auch dem Finanzierungskreis. Wer da noch nicht drin ist, aber gerne reinmöchte: Schreibt mich an, Spenden sind immer willkommen!

ALUT ist meine Aufnahmeorganisation.

ALUT wurde ursprünglich gegründet um Kindern mit Autismus zu helfen. Heute helfen sie auch den großen Kindern, also den Erwachsenen. In vielen Standorten vertreten verfolgt ALUT verschiedene Projekte um Menschen mit Autismus oder Familien mit autistischen Kindern zu helfen.

Kfar Ofarim, in dem ich arbeite, gehört zum Projekt „residential living“ (also Wohnen in einem dazu geschaffenen Ort, in Gegensatz zu beispielsweise einem Krankenhaus, in dem Menschen mit Autismus sonst häufig wohnen müssten.)

Es ist eingeteilt in Wohnungen und Gruppen.

Morgens um sieben, werden die friends (So werden Menschen mit Autismus hier genannt) geweckt und die guides (also die Betreuer) helfen ihnen beim Aufstehen und beim Essen.

Um 8 gehen dann friends und guides in die Gruppen, in denen sie bis mittags um zwei Programm haben. Das Programm beinhaltet, je nach Möglichkeit und Logistik, unter anderem kreative Arbeit mit Ton oder Malen, in den Garten gehen, überhaupt kleine Ausflüge machen, Musik hören, Massagen, Sport im Gym oder Schwimmbad, kochen und auch (je nach Fitness der friends) richtiges Arbeiten.

Nach zwei Uhr können die friends selbst bestimmen, was sie gerne machen möchten, die guides stehen dann auf Anfrage (oder bei Bedarf) zur Verfügung.

Meine Wohnung

Ich wohne in der Tzeélon Alley Nummer 3 in 47235 Ramat HaSharon, Israel. Diese Alley ist sehr klein (sie umfasst ca 4 Häuser) und es wird gerade viel Gebaut darin. Die kleine Straße schließt genau an die Hauptstraße an, die von Tel Aviv, über Ramat HaSharon nach Herzliah und noch weiter in den Norden führt, weshalb die Verbindungen nach Tel Aviv super sind. Auch das Kfar ist nicht weit entfernt: gerade mal 20 Minuten zu Fuß.

Ich wohne mit Sinha und Alex, zwei Mitfreiwilligen aus dem Kfar, zusammen in einer Dreizimmerwohnung. Auch wenn es zu Beginn etwas gewöhnungsbedürftig war, habe ich mich inzwischen doch recht gut an die Wohnung gewöhnt, Flecken an den Wänden und Löcher in den Sofapolstern lassen sich halt sehr gut mit Betttüchern oder Postern verdecken. Unser bester Freund ist die Klimaanlage, denn bei bis zu 30 Grad ohne viel Wärmedämmung, kann es doch mal sehr warm und auch stickig werden (unser großes Wohnzimmerfenster ist nämlich aufgrund von Bauarbeiten verriegelt...).

Mein Alltag

Mein Alltag beginnt für gewöhnlich damit, dass ich um sechs Uhr meinen Wecker weiterstelle. Nach einem später dann hektischen Aufstehen finde ich mich um ca. sieben Uhr im Kfar ein, wo ich, wie oben schon angerissen, die friends aus den Betten hole und ihnen Frühstück mache. Für gewöhnlich sind es immer drei guides gemeinsam an einer Stelle, aber wegen Personalmangel sind es doch manchmal auch nur zwei.

Nachdem alle ihren Kaffee getrunken haben, geht es runter in die Gruppe, wo ich auf meine „Mitguides“ Nico und Almog treffe. Beide sind super freundlich zu mir, helfen mir, wo sie

können und bringen mir, wenn gerade nicht viel los ist, etwas hebräisch bei.

Das Beste aber ist, dass dadurch, dass wir zu dritt sind und unsere Gruppe sehr einfach zu händeln ist, wir eigentlich Pause machen können, wann wir wollen. Natürlich immer nur einer, und dann auch nicht zu lange, aber es reicht für nen Tee oder (bei Almog) für ne Zigarette.

Meistens beginnt der Tag mit einer Runde Kaffee für die friends. Danach gehen wir meistens raus in den Garten, wo wir ca. eine bis anderthalb Stunden bleiben. Dann bekommen die friends Obst und eine Art zweites Frühstück.

Dann geht es weiter mit Tonarbeit, Musik, einem Ausflug, einer alten chinesischen Massage oder einfach Beschäftigung in Form von Puzzeln oder Spielen in unserem Gruppenraum.

Wir guides gehen dann (nacheinander) ab halb elf frühstücken (bei mir meistens die erste Mahlzeit am Tag).

Später werden dann noch jeweils zwei der friends zum Schwimmen geschickt und individuelles Programm gibt es in manchen besonderen Situationen (z.B. bei Unruhe) auch. Ich gehe beispielsweise immer mit einem friend Blumen gießen, wenn er zu unruhig wird.

Um eins gehen wir alle runter ins Gym, wo dann die friends mehr oder weniger enthusiastisch trainieren.

Um zwei endet meine Schicht dann damit, dass wir alle friends in ihre Gruppen zum Mittagessen bringen.

Nach der Arbeit machen Sinha, Alex und ich oft gemeinsam Sachen.

Grundsätzlich unterscheidet sich der Alltag nicht so besonders von dem in Deutschland. Natürlich wird es in Deutschland schwer, mal eben nach Tel Aviv zu fahren, aber Bekannte besuchen, einkaufen gehen, Sport machen funktioniert hier genauso, wie in Deutschland. Wenn ich nicht gerade etwas mit Freunden oder Bekannten mache, schreibe ich oft an meinem Blog (ramathasharonblog.wordpress.com) oder lerne hebräisch.

Am Wochenende passiert dann meistens irgendwas, sei es, dass wir nach Jerusalem oder nach Tel Aviv fahren, oder sonst etwas machen.

Ich hoffe, ich konnte euch einen kleinen Einblick in mein Leben hier geben – bei Fragen, meldet euch einfach bei mir, ich beantworte alles gerne.